



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Renaissance und Barock

Wölfflin, Heinrich

München, 1888

§ 3. Die horizontale Komposition.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-53132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-53132)

Pal. Lardarel u. A.) Der Barock verzichtet auf diese Gliederung. Er belässt die Mauer in möglichst ungebrochener Ganzheit 1).

Sangallo dachte an Pal. Farnese nie daran, Gurtbänder unter den Fenstergiebeln durchzuführen; wandgliedernde Pilaster oder Halbsäulen fehlen ebenfalls; man kann sagen, sie seien einigermassen ersetzt durch die Säulen der Fenster; aber es verschwinden auch die Fenstersäulen und es kommt kein Ersatz. Ja, man wagt die Fenster des Mezzanins ganz frei in der Luft schweben zu lassen (Pal. Sacchetti von Sangallo, Abb. 20)²⁾ und schliesslich auch einem Ganzgeschoss jeden tectonischen Halt zu entziehen (Pal. Ruspoli von Ammannati).

Der spätere Barock bringt wieder Pilaster. (Pal. Odescalchi von Bernini, Vorbild für alle späteren Bauten.)

Nach dem gleichen Gefühle für geschlossene Massigkeit bestimmt sich das Verhältniss von Mauer und Maueröffnung. Die breiten Fenster der Renaissance sind nirgends mehr zu finden, sie bekommen jetzt mehr und mehr eine elegante, fast gepresste Schlankheit und müssen gegen die Mauermaße sehr zurücktreten. Dann werden die Geschosse so erhöht, dass eine grosse leere Mauerfläche über den Fenstern entsteht³⁾. Sehr mächtig wirken ganz geschlossene und ganz ungegliederte Parterres, wie an der Sapienza (nach Vorbild von Vigna di Papa Giulio?). — Von einer decorativen Flächenfüllung ist keine Rede.

Auch dies ändert sich nach dem ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts.

3. *Die horizontale Komposition.* — Die Breite der Façade ist im Verhältniss zur Höhe meist eine sehr bedeutende: man liebt die prächtige bequeme Ausdehnung. Aber auch bei grösster Breite (Pal. Ruspoli von Ammannati mit 19 Axen)⁴⁾ wird der Körper

1) Charakteristisch die Weglassung der Gliederungen an Ammannatis Pal. Anguillara (Florenz), der sonst den Typus Lardarel genau wiederholt.

2) Wie weit man hier gerne gegangen wäre, erkennt man an idealisirten zeitgenössischen Abbildungen. Ich erinnere mich an eine Darstellung des Pal. Salviati (Gal. Doria, sala IV., No. 13; dem Poussin zugeschrieben), wo diese Partie weit über die Wirklichkeit hinaus erhöht ist. Der Eindruck des Majestätischen gewaltig dadurch gesteigert.

3) Vignola hatte ihnen doch noch ein eigenes kleines Gesims gegeben, worauf sie stehen können (Pal. Farnese, Piacenza).

4) Abb. bei Ferrerio, Palazzi di Roma I. 23.

durch keine vortretenden Eckflügel (wie etwa an der Cancelleria) oder von einem Mittelrisalit gegliedert, sondern als einheitliche Masse zusammengehalten. (Pal. Barberini gehört schon einer ganz neuen Empfindungsphase an.)

Eine interessante Art von horizontaler Entwicklung ist dagegen die rhythmische Anordnung der Fenster ¹⁾, die man an der Rückfaçade der Sapienza (vielleicht auf Michelangelo zurückgehend) ²⁾ und öfter von Giacomo della Porta angewendet findet. (Pal. Chigi an Piazza Colonna) ³⁾. Die Fenster ballen sich gegen die Mitte in lebhafter Bewegung zusammen, während die äussersten durch isolirte Stellung den ruhigen Ausgangspunkt bezeichnen.

4. *Die verticale Komposition* giebt nicht mehr eine Folge einzelner selbstständiger Stockwerke von zunehmend leichter Bildung, wobei das Ganze zusammengesetzt erscheint aus gleichwerthigen Elementen, sondern ein Geschoss tritt nun entschieden dominirend hervor, die anderen müssen diesem sich unterordnen, haben nur in Bezug auf dieses Sinn und Bedeutung, d. h. ästhetischen Werth.

Das Hauptgeschoss wird so herausgearbeitet, dass das darüber folgende ihm gegenüber die Selbstständigkeit verliert. Diese dominirende Stellung wird einmal in der Fensterbildung ausgedrückt: im Erdgeschoss ist sie streng und befangen, oben ganz schlicht, den Fenstern der Mitte bleibt die stattliche Oeffnungsweite, der starkschattende Giebel, Konsolen und Sohlbank vorbehalten. Die Hauptwirkung liegt aber in der imponirenden Höhe dieses Geschosses. Sie entspricht den gewaltigen Saalanlagen des Innern; da aber diese Säle von der einen Fensterreihe, die lange nicht die Hälfte der Wandhöhe erreicht, nur ungenügend erhellt werden können, so war man genöthigt, eine zweite Reihe kleinerer Lichtöffnungen auszubrechen und diese erscheint aussen als *Mezzanin*. Fälle, wo wirklich ein Halbstockwerk angeordnet ist, fehlen nicht, sind aber die selteneren ⁴⁾.

¹⁾ Vorbereitet durch die bewegt-metrische Fensterdisposition an den Seitenfaçaden von Pal. Farnese.

²⁾ Ferrerio I. 30. Let. I. 70.

³⁾ Ferrerio II. 14.

⁴⁾ Nach dem Zeugniß Serlios verlangte man für den Winter kleinere Räume, der leichtern Heizbarkeit wegen. Burckhardt, Renaissance S. 190.